







(Achter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Dettinger.

Jährlich 52 ganze Bogen mit Holzschnitten, Kunst- und andern Beilagen. Jährlicher Prämumerationspreis: 5½ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur.

Vorläufige Anzeige.

Ein ganzes Alphabet von Umständen macht es nothwendig, mit dem „Charivari“ eine der Zeit und ihren Bedürfnissen entsprechende Reform vorzunehmen. Vom 1. Januar 1850, von Nummer 413 angefangen, erscheint die neue Folge desselben unter dem Titel

„Leipziger Charivari“.

Oppositionsblatt gegen Wähler und Heuler.

Tendenz, Format und Preis bleiben dieselben wie bisher, nur daß der Inhalt pikanter und der Satz noch compresser wird. Jede einzelne Nummer wird 16 Spalten kleine Schrift enthalten.

Bestellungen auf den neuen Jahrgang des

„Leipziger Charivari“

nimmt das „Literarische Museum“ (M. Bauschke) an, welches, vom nächsten Jahre angefangen, den Debit dieses Journals übernommen hat.

E. M. Dettinger,

Eigenthümer und Herausgeber des „Charivari“.

**Stimmen über G. M. Dettingers
„Bibliographie biographique“.**

Der classische Schwäger Cicero hielt eine Rede pro domo, warum soll ein nichtclassischer Schriftsteller nicht auch einmal eine Beurtheilung seines eigenen Werkes schreiben dürfen?

Zwölf lange Jahre habe ich mit rastlos-unermüdlischem Fleiße einem literarischen Werke gewidmet, das nach unsäglichen Mühen und Opfern endlich ans Licht getreten ist. Diese Arbeit (gewidmet dem ersten Großwürdenträger der gelehrten Welt, dem gefeierten Nestor, Alexander von Humboldt) ist eine Bibliographie von 26,000 selbstständigen Lebensbeschreibungen, mit genauer Angabe aller davon erschienenen Auflagen und Uebersetzungen in andere Sprachen. Dieses Werk ist ein historisches Wörterbuch der berühmtesten Menschen aller Zeiten und Nationen; es ist ein Pantheon aller Notabilitäten, welche sich in der Republik der Wissenschaft und Kunst einen Namen und in den Annalen der Literaturgeschichte einen Platz erkämpft haben. Alle Monographien, die das Leben dieser „Zierden der Menschheit“ in den Kreis ihrer Forschungen gezogen haben, sind in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, um den Historiker in den Stand zu setzen, von Werk zu Werk bis zur Urquelle hinaufzusteigen und zu sehen, was eine Quelle der andern entlehnt hat. Bei jedem Namen ist der Tag und Monat des Geburts- wie des Sterbejahres, bei den Fürsten außerdem auch der Tag ihrer Thron-Besteigung und bei Jenen, welche abdicirt haben, der Tag ihrer Thron-Entsagung angegeben; ferner findet sich darin — was für Portrait- und Kupferstichsammler wichtig ist — die Angabe, welchen von diesen Werken das Bildniß dieser berühmten Männer beigegeben ist.

Ich muß eine Stelle aus meiner Vorrede citiren, um manchem Tadel, der mich treffen könnte, im Voraus zu begegnen:

»Mais, malgré nos recherches les plus consciencieuses, malgré nos soins les plus assidues, nous sommes bien loin de nous persuader, que notre travail soit complet ou infaillible. Nous savons mieux que tout autre que cet ouvrage a beaucoup de lacunes et même de fautes; mais la critique éclairée, l'impartial appréciateur, qui connaissent les immenses trésors de la littérature européenne et les vastes rayons de la bibliographie universelle, nous rendrons peut-être la justice, que notre travail ne soit tout-à-fait dépourvu d'intérêt et de mérite. Ce vénérable savant, qui nous a permis d'illustrer le front de notre livre du diadème de son nom rayonnant de gloire, cette généreuse faveur, de lui dédier notre ouvrage, est sans doute la plus sûre garantie de notre but et la plus flatteuse récompense de nos labeurs.«

Dessen ungeachtet wird es auch diesem Werke weder an Gegnern noch an Neidern fehlen. Der Eine wird hier und dort unter dieser Unsumme von Ausgaben und Uebersetzungen vielleicht eine oder die andere vermiffen, die der Zufall ihm in die Hand gespielt; der Andere

wird sich glücklich preisen, mir in diesem Labyrinth von hunderttausend Vor- und Zunamen, in diesem Gedränge von fremdländischen Sprachen (die selbst ein Sprachgenie wie weiland Mezzofanti nicht ganz bewältigen könnte) hier und da ein Versehen — wär's auch nur einen leicht erklärlichen Druckfehler — nachzuweisen, um das Verdienst meiner Arbeit in den Augen Derer, die kein eigenes Urtheil haben, herabzusetzen. Diesen Splitterrichtern kann ich die kleine unschuldige Freude um so eher gönnen, da ich überzeugt sein darf, daß die gewissenhafte Kritik, welche eine so umfassende Arbeit zu würdigen versteht, mir einräumen wird, daß ich es weder an Fleiß noch an gutem Willen habe fehlen lassen, eine Arbeit zu vollenden, die meinem Streben nach etwas Besserm wenigstens keine Schande macht. Vollständig und vollkommen fehlerfrei ist kein einziges Werk dieser Art: dies beweisen die gelehrten bibliographischen Forschungen eines Brunet und Quérard, eines Ebert und Lowndes; Arbeiten, die trotz ihrer Mängel und Fehler dem hohen Verdienste dieser Bibliographen doch keinen Abbruch thun. Ich hoffe mein Werk mehr und mehr der Vollendung entgegenzuführen und bitte alle Freunde dieses (in Deutschland leider noch nicht sehr angebauten) Literaturfachs, mir ihre gelehrten Forschungen, Bemerkungen, Wünsche und Andeutungen mittheilen zu wollen und meines lebhaften Dankes dafür im Voraus versichert zu sein.

Zur nähern Kenntniß dieses Werkes, welchem mein in jeder Rücksicht ehrenwerther Verleger, Herr W. Engelmann, in dieser der Literatur so unholden Zeit doppelt schwere Opfer gebracht hat, lasse ich hier alle jene Urtheile folgen, die mir bis jetzt darüber zu Gesicht gekommen sind.

Nummer 325 der „Leipziger Zeitung“ schreibt:

„Es ist uns erfreulich, das literarische Publicum auf ein Werk aufmerksam machen zu können, das durch Ernst der Behandlung und Tüchtigkeit der Ausführung ganz das Gepräge desjenigen deutschen Geistes an sich trägt, der sich schon seit langer Zeit die Anerkennung und Bewunderung des Auslandes erworben hat. Es ist dies E. M. Dettingers „Bibliographie biographique“, welche soeben die Presse verlassen hat. Wir dürfen kühn behaupten, daß die Bibliographie Englands und Frankreichs, die doch an interessanten Werken reich ist, kein ähnliches Unternehmen besitzt. Die „Bibliographie biographique“ hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, ein möglichst vollständiges, chronologisches Repertorium aller biographischen Monographien nebst der Aufzählung ihrer verschiedenen Auflagen und Uebersetzungen und der dabei befindlichen Portraits der berühmten Personen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart zu geben, und der Verfasser hat durch jahrelanges Sammeln, durch Besuche der bedeutendsten Bibliotheken, seine Aufgabe glücklich gelöst, so daß man nicht leicht einen einigermaßen berühmt gewordenen Namen vergeblich in dem vor uns liegenden Werke suchen dürfte. Zugleich hat der Verfasser durch Beifügung der Geburts- und Todesjahre, sowie der Thronbesteigung der Fürsten und Päpste, dem Buche eine neue Zierde und dem Historiker eine dankenswerthe Zugabe gegeben. In einer Zeit, wo wir Deutsche so bittere Erfahrungen in der Politik machen, muß es uns doppelt angenehm sein, zu sehen, daß wenigstens der alte Sammelfleiß nicht ganz in uns erstorben ist. Die Verlags-handlung (Wilhelm Engelmann in Leipzig) hat das Werk mit großer Eleganz ausgestattet, wodurch der Preis freilich eine bedeutende Höhe erlangt hat (es kostet 14 Thaler); indeß hat es

eine solche Wichtigkeit für jeden Historiker und Bibliographen, daß es in keiner Bibliothek fehlen sollte. Das Buch ist gewidmet: „au premier connétable de l'Europe scientifique, Alexandre de Humboldt.“ — Es wird Vielen unglaublich erscheinen, daß der gewandte Feuilletonist Dettinger und der fleißige Bibliograph eine und dieselbe Person seien. Wenn Dettinger bisher seine Gelehrsamkeit verbraucht hat, um ein blasirtes und undankbares Publicum zu unterhalten, so wünschen wir, daß ihm das vorliegende Werk zur Gewinnung einer Stellung behilflich sei, in welcher er seine außerordentliche Gewandtheit des Geistes der Förderung der Wissenschaft widmen könne, welche dankbarer gegen ihre Jünger ist, als die Journalistik.“

Nummer 270 der „Berlinischen Nachrichten“ (Haude- und Spen.):
 „Unter dem Titel „Biographie bibliographique“ ist (bei W. Engelmann in Leipzig) ein großes literar-historisches Werk des Herrn E. M. Dettinger erschienen, das Seine Excellenz dem Herrn Alexander von Humboldt zugeeignet und dessen Dedication vom Geburtstage des Herrn v. H. datirt ist. (788 S. gr. 8. in gespalteten Columnen mit kleinen Lettern gedruckt.) Es giebt, so viel wir bei einer flüchtigen Durchsicht bemerkt haben, eine vollständige Literatur der Lebensbeschreibungen, nach den Anfangsbuchstaben der Männer und Frauen geordnet, welche der Gegenstand derselben sind. Das Werk enthält, wie auch auf dem Titel bemerkt ist, 26,000 Artikel, und ist als ein Ergänzungsband zu Michauds bekannter „Biographie universelle“ anzusehen. Der Verfasser gedenkt, falls dieser erste Band eine gute Aufnahme finden sollte, einen zweiten Band unter dem Titel „Bibliographie historique“ herauszugeben, welcher die Monographien in Bezug auf Völker- und Ländergeschichte enthalten soll.“

Nummer 60 des „Nordischen Telegraphen“:

„Die Anzahl der in diesem Buche angeführten Werke, sowie die bedeutende Bogenzahl, geben schon einen Maßstab für die Ausdauer, mit welcher der reiche Stoff gesammelt und geordnet ist. Dies Werk ist eines der wenigen, welche allen Nationen der Welt mit gleicher Berechtigung angehören, denn jedes Volk und jede Zeit findet hier ein Denkmal ihrer größten und geliebtesten Söhne. Der bekannte und besonders auf dem Felde der Bibliographie bereits so verdienstliche Verfasser hat hier Jahre lang mit der größten Selbstaufopferung geforscht, und es ist ihm gelungen, ein in seiner Art einziges Werk zu Tage zu fördern. Wir finden hier in alphabetischer Ordnung, mit allen nöthigen Daten versehen, die Gestalten der Mythologie neben den berühmten Namen der Geschichte alter und neuer Zeit, insoweit diese nicht allein durch ihre Thaten, sondern durch Biographien einer anerkennenden Mit- oder Nachwelt dem Vergessen entrückt worden sind. Wir haben bei genauerer Durchsicht des Werkes kaum einen bedeutenden Namen irgend einer Zeitperiode, irgend einer Kunst oder Wissenschaft vermißt, und selbst Scandinauonien, sowie die Niederlande werden finden, daß, wenn ihre socialen Zustände und ihre Cultur uns Deutschen auch im Allgemeinen fremd sind, der tüchtige Forscher hier doch mit unermüdlichem Eifer und mit vielem Glücke darnach gestrebt hat, Alles zu sammeln, was dazu beitragen kann, um diese Länder, durch die vorzüglichsten ihrer Söhne repräsentirt, dem Auslande in achtunggebietender Gestalt vorzuführen. Wir würden den Raum dieser Spalten um Vieles überschreiten müssen, wenn

wir, auch nur annähernd, eine Auswahl der Namen aus diesen Ländern geben wollten. — Das vorliegende Werk ist unentbehrlich für das Quellenstudium der allseitigsten Culturentwicklung aller Völker, und so wie kein gründlicher Historiker dasselbe unbeachtet lassen kann, so wird es sich auch sicher in kurzer Zeit den Weg zu allen irgend vollständigen Bibliotheken gebahnt haben. — Wir glauben übrigens dem Verfasser einen Dienst zu erweisen, wenn wir die Gelehrten Scandinaviens und der Niederlande auffordern, ihn durch Mittheilung etwaiger Lücken in seinem Werke, für später erscheinende Nachträge, zu unterstützen.“

Nummer 285 der „Frankfurter Didaskalia“ schreibt aus Leipzig:

„Ein der gesammten gelehrten Welt gewiß höchst willkommenes Werk, die „Bibliographie biographique“, von E. M. Dettinger, ist soeben bei W. Engelmann in Leipzig erschienen, das nicht nur durch den bewundernswürdigen Fleiß, welchen der Verfasser seit einer Reihe von Jahren darauf verwendet hat, sondern auch durch die überaus geschmackvolle und reiche Ausstattung die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dem Verfasser gehen von nahe und fern die schmeichelhaftesten Anerkennungen zu, und er verdient diese in vollem Maße; gleichzeitig wollen wir es auch nicht unerwähnt lassen, daß es dem Verleger zur größten Ehre gereicht, während einer so stürmischen, unsichern Zeit ein so umfassendes Werk unternommen und dasselbe in einer, seinem Inhalte entsprechenden Form ausgestattet zu haben.“

Nummer 29 der „Signale“:

„Dettingers „Bibliographie biographique“, ein Werk, das ein Jahre langer, wahrhaft zu bewundernder Riesensleiß vollendet hat, ist jetzt im Druck erschienen; es ist eine vollständige Literatur der Lebensbeschreibungen, die als selbstständige Werke gedruckt sind. Eduard Maria Dettinger, dieser geistreichste und gewandteste Journalist, der seit früher Jugend aus Leidenschaft den Tag über auf der Mensur stand, dessen gefürchtete Feder heute in Gift getaucht erscheint und morgen in Regenbogenfarben lächelt, dustend von orientalischem Rosenöl, ist nebenbei der fleißigste und unterrichtetste Schriftsteller, der eine Menge der anziehendsten Novellen und Romane geschrieben hat, — darunter einen „Rossini“, welcher allein hinreichen würde, ihm einen Namen zu machen, wenn er keinen hätte — der ein Gedächtniß besitzt, daß es eigentlich nichts giebt, was er nicht wüßte, der ein „Buch der Liebe“ gedichtet, von dem alljährlich eine neue Auflage erscheint; dieser selbe Dettinger, welcher allwöchentlich durch seinen „Charivari“ die Welt in Kenntniß setzt, daß er noch bei gutem Humore ist, hat nun auch noch eine „Bibliographie biographique“ herausgegeben, ein Werk, wie es weder England noch Frankreich aufzuweisen haben! — Das wird seinen Feinden sehr ärgerlich sein und sie werden davon möglichst zu schweigen suchen, aber das Publicum, auch das unsere, wird diesem verdienstlichen Unternehmen, durch welches in der That eine Lücke in der Literatur ausgefüllt wird, seine Aufmerksamkeit sicherlich zuwenden.“

Die deutsche Zeitungs-Presse.

Zu welcher bedeutenden Macht auch in materieller Beziehung unsere deutsche periodische Presse herangewachsen ist, welche Capitale durch sie in Anspruch genommen, welche Menge von sonst vielleicht brodlosen Händen durch sie beschäftigt und welche umfangreichen Mittel uns durch sie geboten werden, um unsere Wünsche, Ansichten, Meinungen und Bedürfnisse öffentlich auszusprechen, davon giebt uns das soeben ausgegebene Werk: „Deutscher Zeitungskatalog für das Jahr 1850. Verzeichniß der in deutscher Sprache erscheinenden periodischen Schriften, mit Einschluß der politischen Zeitungen, der Tage-, Wochen- und Intelligenzblätter. Leipzig, Verlag von Karl B. Lortz. 1850“. (Preis 1 Thlr. 10 Ngr.) ein interessantes Bild. Nach den darin enthaltenen Angaben erscheinen 2650 Zeitschriften, die uns in zwei Hauptabtheilungen vorgeführt werden. Die erste Hauptabtheilung, „Zeitschriften wissenschaftlichen und unterhaltenden Inhalts“, enthält in zehn Unterabtheilungen 1102 Titel, und zwar:

1) Theologie, Philosophie, Freimaurerei	164 Titel
2) Pädagogik, Zeitschriften für die Jugend	88 „
3) Rechts-, Staats- und Cameralwissenschaft	79 „
4) Philologie, Literaturwissenschaft etc.	50 „
Anzeigebblätter	12 „
5) Geschichte, Archäologie, Geographie, Statistik	76 „
6) Medicin, Chirurgie, Pharmacie, Veterinärkunde	81 „
7) Naturwissenschaft, Physik, Chemie etc.	53 „
8) Angewandte Wissenschaften. Mathematik, Mechanik, Technologie, Kriegswissenschaft, Berg- und Hüttenkunde, Haus-, Land- und Forstwissenschaft, Handel und Gewerbe	246 „
9) Schöne Literatur und Künste	101 „
10) Zeitschriften populären und vermischten Inhalts	152 „

Die zweite Hauptabtheilung, „Politische Zeitungen, Tage-, Wochen- und Intelligenzblätter“, zerfällt nur in zwei Unterabtheilungen: 1) nach den Städten geordnetes Verzeichniß derselben; 2) Uebersicht der Städte, worin Zeitungen, Tage-, Wochen- und Intelligenzblätter erscheinen, nach den Staaten alphabetisch geordnet. Die erste Unterabtheilung bringt in 773 alphabetisch geordneten Städten 1548 politische Zeitungen, Localblätter etc., während die zweite Unterabtheilung, die Städte nach den Ländern gruppirt, uns so das Wirken der politisch-periodischen Presse in ihnen deutlich veranschaulicht, aber auch zu allerlei Folgerungen auf das Interesse und die Betheiligung der Regierungen wie der Völker dabei Veranlassung gibt. Dem Verzeichnisse nach erscheinen in

Anhalt	in 4 Städten	10 Zeitungen,
Baden	= 42	= 55
Baiern, Alt-	= 48	= 115
= Rhein-	= 8	= 12
Braunschweig	= 4	= 9
Bremen	= 1	= 18
Frankfurt a. M.	= 1	= 17
Frankreich	= 2	= 6
Großbritannien	= 1	= 1
Hamburg	= 3	= 24
Hannover	= 17	= 23

Hessen=Darmstadt	in 13	Städten	34	Zeitungen,
= Kassel	= 9	=	22	=
= Homburg	= 2	=	4	=
Hohenzollern=Hechingen	= 1	=	1	=
= Sigmaringen	= 1	=	3	=
Holstein	= 8	=	17	=
Lippe=Detmold	= 2	=	4	=
Lübeck	= 1	=	4	=
Luxemburg	= 2	=	4	=
Mecklenburg=Schwerin und Mecklenburg=Strelitz	= 10	=	22	=
Rassau	= 5	=	5	=
Oldenburg	= 3	=	8	=
Oesterreich, deutsche Länder	= 18	=	59	=
= außerdeutsche	= 10	=	15	=
Preußen	= 331	=	632	=
(Brandenburg 47 St., 110 Zeitungen. — Pommern 22 St., 56 Z. — Posen 10 St., 18 Z. — Preußen 33 St., 77 Z. — Schlesien 51 St., 103 Z. — Sachsen 43 St. 91 Z. — Rheinprovinz 57 St., 110 Z. — Westphalen 38 St., 67 Z.)				
Preussische Fürstenthümer	in 5	Städten	11	Zeitungen,
Sachsen, Königreich	= 108	=	183	=
= Altenburg	= 4	=	3	=
= Koburg=Gotha	= 2	=	9	=
= Meiningen=Hildburgh.	= 5	=	10	=
= Weimar=Eisenach	= 6	=	16	=
Schaumburg=Lippe	= 1	=	2	=
Schleswig	= 6	=	13	=
Schwarzburg=Rudolstadt	= 2	=	5	=
= Sondershausen	= 2	=	7	=
Schweiz	= 30	=	77	=
Waldeck	= 1	=	2	=
Württemberg	= 37	=	67	=

Der Anhang bringt in zwei Unterabtheilungen 1) Zeitschriften, welche seit der letzten Auflage des Zeitungskatalogs eingegangen sind; 2) Zeitschriften, welche seit 1848 begonnen, aber bereits wieder erloschen sind. Die erste Unterabtheilung enthält 321 Titel größtentheils bekannter erloschener Zeitschriften, die zweite hingegen bringt ein Verzeichniß von 272 in Folge der Ereignisse entstandenen, aber auch bereits wieder untergegangenen Zeitschriften, die sonst nirgends sich verzeichnet finden und in spätern Zeiten wahrscheinlich der einzige Anhaltspunct für bibliographische Arbeiten über die Wirksamkeit, namentlich der sogenannten demokratischen Presse dieser Periode, sein werden. — Das Werk selbst ist seiner innern Einrichtung nach zwar vorzugsweise für den Gebrauch des Buchhandels bestimmt, dürfte aber auch, da bei den einzelnen Titeln jedesmal die Stärke der Auflage, die Insertionsgebühren etc. angegeben sind, so recht eigentlich für den Gebrauch des größern Publicums geeignet sein und vorzugsweise dem Handel- und Gewerbestande als ein treuer Rathgeber für die Vertheilung von Inserenden aller Art zu statten kommen, aber namentlich jetzt, wo Niemand mehr die Macht der periodischen Presse ungestraft ignoriren darf und die Kenntniß ihrer innern Verzweigung zur Nothwendigkeit wird, ein dringendes Bedürfniß und unentbehrliches Hilfsbuch für Bibliotheken, Museen und überhaupt alle größern Journalzirkel sein.

Katechismus für Arbeiter.

- Wer lange arbeitet, lebt lange.
- Freue Dich, daß Du arbeiten kannst; denn so lange Dir der Himmel diese Gnade gewährt, bist Du gesund, und Gesundheit ist das kostbarste Gut auf der Erde.
- Je mehr Du arbeiten kannst, desto mehr kannst Du essen. Je mehr Du aber trinkst, desto weniger wirst Du arbeiten können.
- Der erste Arbeiter war der liebe Gott: er hatte sechs Tage nach einander gearbeitet, und erst am siebenten geruhet. Von einem blauen Montag war damals keine Rede.
- Wenn Du in die Kirche gehst, dann bete fromm zum Himmel, daß er die vielen Feiertage abschaffe, denn sie verhindern Dich zu arbeiten, und wenn Du nicht arbeitest, mußt Du hungern.
- Sei stolz darauf, daß Du im Schweiße Deines Angesichtes Dein Brod erwirbst; denn Jene, die im Wohlleben ihre Tage verbringen, entbehren oft, was Du besitzest — den Frieden im Herzen.
- So lange Du Achtung giebst, bist Du auch berechtigt, Achtung zu fordern. Du bist so gut ein Bürger im Staate, wie Derjenige, für den Du arbeitest; Du hast die Kraft und er hat das Geld; wenn Arbeit und Capital sich freundlich entgegenkommen, dann muß dem allgemeinen Wohle Segen ersprießen.
- Wenn ein Mensch arbeiten kann und nicht will, so steht es schlimm um ihn. Wenn ein Mensch arbeiten möchte, doch keine Arbeit findet, so steht es schlimm um die Gewerbe. Aber wenn ein Mensch arbeitet und doch nicht so viel verdient, als er zur Fristung seines Lebens bedarf, dann steht es schlimm um das ganze Land.

Glosse.

Des Herzens reine Regung halte heilig,
 Daß in des Lebens Schmutz Du nicht versinkst!
 Des Herzens reine Regung nur kann retten,
 Wenn Du des Lebens Bermuthbecher trinkst!
 Doch daß zu zeitig aus des Lebens Kampfe
 Du nicht die Seele Dir zum Himmel ringst,
 So mahn' ich Dich, daß Du das mächt'ge Schwingen
 Des Herzens nieder zu der Erde zwingst!

L. Höpfner.

Zapfenreich.

Altona. Pastor Dr. Utgenannt hat zur Gründung eines schleswig-holsteinischen Invalidenhauses ein Gut, Brammer bei Neumünster, gekauft, auf welchem das Invalidenhaus unter dem Namen „Invalidenhaven“ schon im nächsten Frühjahre erbaut werden soll. Zum Bau dieses Hauses hat ein einziger schleswig-holsteinischer Gutsbesitzer, Namens Meyer, 5000 Mark beige-steuert. Die Gründung fundirt auf freiwilligen Gaben, welche von Vereinen in Rendsburg und Neumünster eingesammelt werden.

Berlin. Der „Preussische Staats-Anzeiger“ bringt jetzt nachfolgende Liste der wirklichen Theilnehmer der Dreikönigsverfassung vom 26. Mai v. J.: Außer den drei ursprünglichen Contrahenten 1) Preußen, 2) Sachsen und 3) Hannover haben sich folgende Regierungen diesem Bündnisse nunmehr definitiv angeschlossen: 4) Baden, 5) Großherzogthum Hessen, 6) Kurfürstenthum Hessen, 7) Sachsen-Weimar, 8) Mecklenburg-Schwerin, 9) Mecklenburg-Strelitz, 10) Oldenburg, 11) Nassau, 12) Braunschweig, 13) Sachsen-Coburg-Gotha, 14) Sachsen-Meiningen, 15) Sachsen-Altenburg, 16) Anhalt-Deffau und Anhalt-Cöthen, 17) Anhalt-Bernburg, 18) Schwarzburg-Rudolstadt, 19) Schwarzburg-Sondershausen, 20) Schaumburg-Lippe, 21) Lippe-Deimold, 22) Waldeck, 23) Reuß älterer Linie, 24) Reuß jüngerer Linie, 25) Lübeck, 26) Bremen, 27) Hamburg. Der deutsche Bundesstaat umfaßt in diesen Mitgliedern bis jetzt 7480 Quadratmeilen mit 25,250,000 Einwohnern. (Von den vier freien Städten hat sich also nur die gute Stadt Frankfurt diesem Bündnisse nicht angeschlossen. Das Warum? liegt auf der flachen Hand. Sie wünscht nicht die Prärogative zu verlieren, Siz des großdeutschen Reichstags zu bleiben.)

Am 27. November ist hier der vormalige Criminalgerichts-Director Julius Hizig, der bekannte Freund und Biograph G. L. A. Hoffmanns, Zacharias Werners und Adalbert von Chamisso's, mit Tode abgegangen. Dr. Hizig hinterläßt als Criminalist und Herausgeber mehrerer strafrechtlichen Zeitschriften einen in jeder Richtung ehrenvollen Namen.

Von der Originalität der unlängst hier verstorbenen Demoiselle Thomas, deren an der Schloßfreiheit belegenes Haus seit ihrem Tode Tag und Nacht von Schugmännern bewacht wurde, erzählt man sich unter Anderm, daß sie ihr sehr bedeutendes Vermögen dem Könige von Preußen unter der Bedingung vermacht habe, daß ihre Leiche in der hiesigen königlichen Domgruft beige-sezt werde.

Der Redacteur der früher hier erschienenen „demokratischen Correspondenz“, Dr. Heilberg, ist ausgewiesen worden. Eine Beschwerde bei dem Minister des Innern ist erfolglos geblieben. Dr. Heilberg hat sich zunächst nach seiner Vaterstadt Breslau begeben.

Man hört viele Klagen, daß bedeutend mehr Karten zu den Gerichtsverhandlungen über den Waldeck'schen Prozeß vertheilt waren, als der Gerichtssaal fassen konnte. Am schlimmsten kamen dabei Die weg, welche dafür Unterhändlern einen hohen Preis gezahlt haben und dennoch wegen Ueberfüllung nicht in den Gerichtssaal gelangen konnten. Unter den Zuhörern bemerkte man einige Male auch den bekannten französischen Philantropen Herrn Appert, der sich für die Verbesserung des Gefängnißwesens fortwährend lebhaft interessirt. Bemerkenswerth ist es, daß Herr Appert noch immer der deutschen Sprache nicht mächtig und solche ihm fast noch ganz unverständlich ist, ungeachtet derselbe sich schon seit mehreren Jahren in Deutschland aufhält.

Der geheime Obertribunalrath Dr. Waldeck, in Folge falscher Denunciationen des Hochverraths angeklagt, ist von den Geschwornen gänzlich freigesprochen, sein Ankläger (der Handlungsdiener Ohm) aber wegen dieser falschen Denunciation in gefänglicher Haft behalten worden.

In der „Spener'schen Zeitung“ befindet sich folgendes Inserat: „Zehn Thaler Belohnung werden Demjenigen sofort bezahlt, welcher die Person des Dr. Eylert (früher Ober-Steuercontroleur beim Haupt-Steueramte zu Marienwerder, dann in Thorn, Berlin, Charlottenburg sich aufgehalten) dergestalt nachweist, daß derselbe auf Grund eines offenen Arrestes zum Personal-Arrest abgeführt werden kann. Adressen unter X. 29. nimmt das königliche Intelligenz-Comptoir an.“

Der englische Operncomponist Balfe verweilt jetzt in unsern Mauern, um seine neue Oper, „der Mulatte“, auf der Hofbühne zur Aufführung zu bringen.

∴ Hier ist vor Kurzem ein Gesetz erschienen, nach welchem jeder Gewerbtreibende ein Meisterstück zu liefern hat, widrigenfalls er sonst kein Meisterrecht erlangen kann. Da von dem verlangten Meisterwerke keine Profession ausgeschlossen ist, so fragt Jemand, worin solle das Meisterstück eines Barbiers bestehen? Diese Frage erregte hier allgemeines Kopfszerbrechen. Endlich verfiel Einer auf den Vorschlag: Ein Barbier möge einen von Hunden verfolgten Hasen im Vorüberlaufen einsäufen und rasiren. Jeder, der dies im Stande wäre, könne dann als Meister in der edlen Bartscheerererkunst anerkannt werden.

Boston. Der „Boston-Emancipator“ erzählt: Zu Louisiana in den vereinigten Staaten war unlängst eine Sclavin zu Tode gepeitscht worden. Die zur Todtenschau zusammenberufene Jury, aus lauter Pflanzern zusammengesetzt, gab folgendes Verdict ab: „Gestorben an Apoplexie in Folge von Gemüthsbewegung.“ (Auch Geschworene können sich bisweilen stark blamiren!)

Brüssel. Herr von Metternich scheint sich hier wirklich ansiedeln zu wollen, denn er hat bereits die Besitzung des bekannten Violinvirtuosen de Bériot angekauft.

Constanz. Gegen den ehemaligen Redacteur der „Seeblätter“, Fickler von Constanz, hat die Staatskasse Forderungen gemacht und, da er flüchtig ist, auf seine Maritaten-Sammlung in Constanz Beschlagnahme gelegt.

Naeta. Marschall Radezki, General Dudinot und der sicilianische Kriegsminister Fürst Ischiabella haben vom Papste den Orden Piano in Brillanten erhalten.

Hamm. Buchhändler Wundermann, Redacteur des „Hermann“ (der jetzigen „Union“) ist, wegen eines aus der „Westphälischen Zeitung“ abgedruckten Aufrufs an die Landwehr zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, sofort abgeführt worden.

Kiel. Mehrere ungarische Officiere haben in letzter Zeit der Statthaltertschaft ihre Dienste angeboten, sind aber bis jetzt nicht angestellt worden und haben auch für die Zukunft wenig Hoffnung, hier Anstellung zu finden.

Leipzig. Unser in jeder Beziehung als Ehrenmann anerkannter Kreisdirector, Herr von Broizem, hat vom Großherzoge von Oldenburg das Ehren-Comthurkreuz seines Haus- und Verdienst-Ordens erhalten.

∴ Die Berliner „Kreuzzeitung“ erzählte unlängst von Robert Blum, „er sei wegen Veruntreuungen aus seinem Lehrdienste in Barmen entlassen worden“. Dagegen bringt jetzt die „Elberfelder Zeitung“ nachfolgendes Zeugniß seines ehemaligen Lehrherrn: „Hierdurch bezeuge ich auf meine Ehre und mein Gewissen, daß Robert Blum während der Zeit, in welcher er bei mir in Diensten gestanden, sich als ganz ehrlicher und rechtschaffener junger Mann bewährt hat, sein Betragen und sein Fleiß ausgezeichnet gut waren und ich auch seiner Moralität nur das beste Lob ertheilen kann. Barmen, am 19. November 1849. Karl Dpderbeck, Gelbgießer.“ — (Das Andenken eines Todten sollte selbst den Feinden desselben insofern ein Heiligthum sein, daß sie es nicht durch Lügen entweihen. Leider aber giebt es so viel Lumpengesindel in der Welt, daß selbst der reinste Charakter verdächtigt wird. Zum Glück aber ist die Lumpigkeit so vieler Leumunde so notorisch anerkannt, daß ihr Tadel in den Augen aller Besserdenkenden zum Lobe und jede von ihnen ausgegangene Beschimpfung zum Ruhme des Beleidigten wird!)

∴ Zum Besten des Theater-Pensionsfonds hat sich auf unserer gegen die Indifferenz des Publicums vergeblich ankämpfenden Bühne das allerneueste Bühnen-Product des „Tacitus von Ellenbogen“, „Prinz Friedrich“, sehen lassen, ist aber, wie vorher zu sehen war, wegen der darin maßlos vorherrschenden Langeweile, sehr lau aufgenommen worden und ganz spurlos vorübergehuscht. Der Recensent unseres „Tagesblattes“ sagt darüber: „Wenn die Direction dies Schauspiel retten will, so wird es vor Allem nöthig sein, ungefähr den dritten Theil zu streichen. Die zahllosen philosophischen Rasonnements und Weinerlichkeiten ohne Poesie verursachen das „Schrecklichste der Schrecken“, nämlich Langeweile (d. h. colossale, echt heinrichlaubesche Langeweile!) Ein wahrer Dichter muß mehr besitzen, als nur Bühnenkenntniß und kritisches Talent; er muß ein „tief fühlender, wahrer Poet“ sein, und wahre Poesie ist das Einzige, was nie aus Herrn Laube's Feder geflossen ist. „Prinz Friedrich“ ist eine zweite, etwas veränderte (und noch zehnfach langweiligere) Auflage der „Karlschüler“. Hier, wie dort, entbehren die Charaktere der historisch-treuen Auffassung; hier, wie dort, sind die Situationen auf die Spitze des vom Autor beabsichtigten Coulissen-Effects getrieben u. s. w.“ („Prinz Friedrich“ hat überall, wo er bis jetzt gegeben worden, ein anständiges Fiasco gemacht; in Mannheim namentlich, wo Herr Laube keine Clique hat, ist es mit Pomp durchgefallen. Bei uns in Leipzig wird dieser langweilige „Prinz“ zum zweiten Male vor leeren Bänken seine Tiraden loslassen und dann für immer vom Repertoire verschwinden.

∴ Das im „Charivari“ (Seite 6127) angekündigte „Pantheon der berühmtesten Juden des neunzehnten Jahrhunderts“, herausgegeben von G. M. Dettinger, erscheint nach der Ostermesse 1850 im Grimma'schen Verlagscomptoir, in brillanter Ausstattung,

mit zehn Bildnissen der hervorragendsten Erscheinungen des Judenthums. Ein von der Verlagshandlung ausgehender Prospect wird die vollständige Liste aller darin besprochenen Notabilitäten mittheilen. Das Ganze erscheint in alphabetischer Ordnung.

London. Das „Athenäum“ schreibt die electromagnetischen Telegraphen dem französischen Mechaniker Comond zu und findet den Beweis dafür in dem Briefe eines Reisenden aus dem Jahre 1792, welcher aussagt, daß Herr Comond den Inhalt einiger Zeilen, die in seinem Zimmer geschrieben worden, mittelst eines electrischen Drahtes in ein anderes Zimmer gemeldet habe.

Die bevorstehende literarische Saison wird manche interessante Erscheinungen aufzuweisen haben, da die Veröffentlichung vieler Werke nur dadurch verzögert worden ist, daß die allgemeine Aufmerksamkeit so lange fast ausschließlich von den politischen Ereignissen in Anspruch genommen wurde. Ankündigt wird unter Anderm das „Leben Tasso's“, von Milman; ferner ein Werk über die Londoner literarische Gesellschaft in den Tagen Samuel Johnsons, aus den nachgelassenen Papieren Henry Roscoe's. Auch eine neue Ausgabe des „Leben Karls I.“, von d'Israeli, mit einer Vorrede seines Sohnes Benjamin d'Israeli, wird erscheinen.

Karl Heinzen, welcher mit Gustav Struve in London lebt, hat in der dortigen „deutschen Zeitung“ eine Art Pamphlet unter dem Titel „Revolutionslehre“ erscheinen lassen. —

Lübeck. Jenny Lind ist von hier mit dem Dampfboote nach ihrer Vaterstadt Stockholm zurückgekehrt.

Lyon. Der zu Lyon commandirende General Gemeau hat ein zu Lausanne erscheinendes Blatt, „Alliance des peuples“, das von den bedeutendsten Revolutionärs aller Nationen geschrieben wird, im ganzen Bereiche des sechsten Militärbezirks verboten und das in Lyon herauskommende Journal „Démocratie“ suspendirt.

Madrid. Die Gräfin von Vistahermosa, eine Zierde der höheren Gesellschaft in Madrid, ist in einem Alter von nur 22 Jahren mit Tode abgegangen. Ihre Einfachheit und ihr Wohlthätigkeitsinn hatten sie überall beliebt gemacht.

Durch königliche Verfügung wird eine besondere Schule des Leuchthurm-Dienstes in dem sogenannten Thurm des Herkules in Coruña errichtet, zu deren Unterhalt jährlich 3000 Realen angewiesen sind.

München. Ein interessanter Gast ist der Maler Kreuz aus Venedig, der sein Werk über die Marcuskirche hier gezeigt hat. Er ist ein geborener Deutscher, das wird Jedermann gleich an seiner Arbeit sehen; denn diesen Enthusiasmus der Gründlichkeit kennt keine andere Nation. Seine Arbeiten werden nach Berlin kommen und wir machen im Voraus darauf, als auf etwas Beachtenswerthes, aufmerksam.

Neapel. Der Re Bombardore hat ein Decret von 1821 neuerdings wieder in Kraft gesetzt, welches, trotz der gewährleisteten Pressfreiheit, eine vollständige Censur nicht bloß über die Journale, sondern auch über alle zum Verkaufe ausgestellten Bücher verhängt. (Hübsch! Sehr hübsch!)

Olmütz. Der Erzbischof von Olmütz hat den Prager Kaplan Grolsch, der im verfloffenen Jahre die Priesterkutte mit dem Soldatenrocke vertauscht hatte, aufgefordert, jetzt, nach erkämpftem Frieden, auf seinen geistlichen Posten zurückzukehren, widrigenfalls er feierlich excommunicirt werden würde.

Palermo. Eine frühere Verfügung vom Jahre 1821, welche alle Bücher, welche gegen die Religion, die öffentliche Sicherheit und gegen die Regierung gerichtet sind, verbietet, wird neuerdings geltend gemacht, um die Zeitungen, die den Ungehorsam gegen die Behörde und Anarchie predigen, zu unterdrücken.

Paris. Der Präsident der Republik hat dem Vater des in Rastatt ermordeten Weil eine Summe von 2000 Francs überschickt.

Obrist Charras (Mitglied der Linken) hat in der Nationalversammlung den Antrag gestellt, die Krondiamanten zu verkaufen. Er suchte den Einwand des Ausschusses, daß in diesem Augenblicke die Umstände zum Verkaufe solcher Gegenstände zu ungünstig seien, folgendermaßen zu widerlegen: „Wann sollen denn die Umstände günstiger sein? Gegenwärtig giebt es noch absolute Monarchien in Europa; diese aber werden sich nicht lange mehr gegen den Strom der Demokratie halten können. Auf welche bessere Zeit also soll man die, einen Werth von 20,900,000 Francs repräsentirenden Diamanten liegen lassen?“ (Eine Stimme links: „Sie wollen sie für Heinrich V. aufheben!“) Der Antragsteller suchte ferner nachzuweisen, daß diese Krondiamanten gar keinen wirklichen historischen Werth haben, daß viele derselben nur in den „scandalösesten Orgien der Monarchie“ figurirt haben und daß die von Napoleon herrührenden nur zwei oder drei Mal von ihm getragen worden sind, wobei Charras daran erinnerte, daß das Volk sich die große Figur des Kaisers nicht im Hermelin mit Juwelenschmuck, sondern im einfachen Corporalrock

vorzustellen gewohnt sei. Zum Beweise, wie nutzlos diese Diamanten, wovon der Cinc, der „Regent“ genannt, allein 12 Millionen Francs werth sei, in den Kellern des Finanzministeriums daliegen, fragte der Redner den anwesenden Finanzminister, ob er sie wohl ein Mal angesehen habe? Der Berichterstatter erinnerte daran, daß diese Krondiamanten dem Lande allerdings zwei Mal von Nutzen gewesen seien: ein Mal habe Heinrich IV. sie verpfändet, um seine Armee bezahlen zu können, das zweite Mal habe der Convent in den Kriegen der Republik den „Regenten“ versetzt. — Nach langen Debatten erfolgte die Abstimmung. Der Antrag des Obristen Charras wurde mit 439 gegen 187 Stimmen (die dafür gestimmt hatten) abgeworfen. (Liegt nicht darin das Vorgefühl, daß Frankreich seine Krondiamanten für eine neue Monarchie aufzubewahren wünscht?)

Man wundert sich allgemein, daß die meisten Duelle zwischen Volksvertretern stattfinden, die Gesetzgeber also zuerst die Gesetze verletzen; man wundert sich ferner, daß Herr Dupin der Aeltere, der sonst stets eifrige Verfolger der Duelle, sich hier nicht in das Mittel schlägt. Im Justizministerium fand übrigens, unter Zuziehung höherer Justizbeamten, eine Besprechung statt, wie man dem täglich wachsenden Duellunsuge wirksam begegnen könne. — Zwei in die Nationalversammlung eingebrachte Gesetzworschläge bezwecken ebenfalls die strengste Bestrafung der Duelle.

Die Regierung arbeitet jetzt ein strenges Gesetz gegen den Hausirhandel mit socialistischen Schriften aus. Es heißt, daß von Jedem, der mit Druckfachen handeln will, eine nicht unbedeutende Caution verlangt werden wird.

Die Regierung soll geneigt sein, die Marquesas-Inseln jetzt als einzigen Deportations-Ort einzuräumen.

Eine Tabelle aller für das Jahr 1848 bewilligten Credite ist in den Kammerabtheilungen angeheftet. Sie belaufen sich auf 128,347,007 Francs.

Der Ex-Präsident des Conseils, Herr Odilon-Barrot, hat das Kreuz der Ehrenlegion zurückgewiesen mit der ganz einfachen Erklärung: er wolle kein Legionär sein (d. h. er wünsche das Großkreuz und mit diesem die damit verbundene Pension zu erschnappen).

Georges Lafayette, Sohn des berühmten Generals und Taufkind Washingtons, ist am 30. November mit Tode abgegangen. Seit 1822 war er Mitglied der Deputirtenkammer und 1848 Vice-Präsident der constituirenden Versammlung. Seine beiden Söhne, Oscar und Edmond Lafayette, sind gleichfalls Mitglieder der Constituante von 1848 gewesen.

Herr Guizot hat der letzten Sitzung der französischen Akademie beigewohnt.

Herr von Lamartine entschuldigt sich in einem Schreiben an das „Journal de Loire“, daß er noch nicht in der Kammer erschienen sei: seine Gesundheit und Familienverhältnisse hätten ihn verhindert. Sollte seine Lage sich nicht bald bessern, so würde er seine Entlassung einreichen.

Herr von Mornay, ein bekannter Anhänger Guizots, wird als Nachfolger des Herrn Achilles Fould bezeichnet, denn ungeachtet der bestimmten Erklärung des „Constitutionnel“, daß keine Ministermodification stattfinden wird, sind die verschiedensten Gerüchte über Ministerabsetzungen und Abdankungen in Umlauf.

Herr Wallon, der bisher Herrn Guizot vertreten hatte, ist zu seinem Nachfolger in der Professur der neuern Geschichte an der Facultät in Paris ernannt worden.

Der „Charivari“ stellte neulich den Justizminister zur Zeit der provisorischen Regierung, Herrn Crémieux, einen geborenen Juden, dar, wie er sich im Spiegel betrachtet und ausruft: „Gott im Himmel, ich kann in einem Hause, wo so ein häßliches Gesicht ist, nicht länger wohnen bleiben!“ — Herr Crémieux hat in der That eine polizeiwidrig-unschöne Physiognomie, die durch Henri Daumiers sarkastischen Pinsel ein Ausbund aller Häßlichkeit geworden ist. — Sei es nun, daß der „Charivari“ einsah, er habe ihn zu hart getroffen, oder aus anderm Grunde, kurz und gut, die Nummer mit der heißenden Caricatur, ist eingezogen, eine andere dafür ausgegeben und beide Theile, Beleidiger und Beleidigter, schweigen darüber.

Victor Considérant sagt von J. P. Proudhon: „Proudhon, was auch Dein Name unter den Menschen sein möge, Du hast noch einen andern geheimen und weit furchtbarern Namen: er heißt Zerstörung! Ich, Dein Gegner, nehme Dir nichts von Deiner Größe. Ich erkenne in Dir eine der gefährlichsten Zuchtruthen, welche die Vorsehung einer Welt gebunden, die in allen Orgien der Habsucht und des Egoismus zu Grunde gegangen ist. Ich erkenne in Dir jenen geheimnißvollen sacrosanten Charakter wieder, den Joseph de Maistre in der Welt der Thatsachen im Kriege erblickt und den er personificirt wiedergefunden hat in der Gestalt des Scharfrichters!“ — So beurtheilt Victor Considérant, der selber Socialist ist, den Bürger Proudhon, der sich, wie Barranger, Hegesippe Moreau und Pierre Leroux, vom Proletarier, vom einfachen Drucker-

gehilfen, zum Philosophen, zum Metaphysiker emporgeschwungen hat, welcher mit aller Kraft und Aufopferung, deren ein Mensch fähig ist, das verzweifelnde Volk von Paris aus den Werkstätten zur Zerstörung einer alten und zum Aufbau einer neuen Welt aufruft.

.. Signor Carnovale, der ehemalige Musiklehrer der Kaiserin Josephine, ist im Hospital Beaujou im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war Philosoph und Dichter, in allen Wissenschaften bewandert, sehr belesen, stets heiter und aufgeweckt, ein unermüdlicher Plauderer und der eifrigste Bewunderer der italienischen Oper, deren Vorstellungen er in frühern Jahren nie versäumte. In aurorafarbenem Frack und himmelblauer, mit wilden Beilschen geschmückter Weste konnte man ihn fast allabendlich im Théâtre italien den besten Platz einnehmen und den vorzüglichsten Sängern seines Vaterlandes freundlich zuzucken sehen. Fast Alle behandelten ihn als Narren; er wußte dies, ließ sich aber dadurch nicht in seinem Gleichmuthen stören.

.. Der Marschall Radetzki hat zu den, in Verona und Mailand zu gebenden glänzenden Festen hier vorzügliche Gesangs- und Tonkünstler gewonnen. Man glaubt, diesen Festen werde eine Amnestie vorangehen.

.. Dem Rachel hat ein neues Engagement mit dem erst vor Kurzem ernannten Regierungscommissar des Théâtre français, Herrn Arsene Houffaye, unterzeichnet und ist wieder als Phädra in Racine's gleichnamigem Trauerspiele aufgetreten.

.. Die antisocialistische Propaganda hat die erste Nummer einer neuen Zeitung unter dem einfachen Titel „wöchentliche Revue“ ausgegeben. Die Herren Molé, Montalembert und Thiers werden als Mitarbeiter genannt.

.. Eine interessante Broschüre, „La liberté aux états - unis“, von dem bekannten Staatswirthschaftslehrer M. Chevalier, ist hier (bei Gavelle) erschienen. Bei der genauen Kenntniß, welche sich Chevalier durch den langen Aufenthalt in den vereinigten Staaten von dem Lande und dessen Verfassung erworben hat, kann man nur treffende Bemerkungen in dieser Schrift erwarten. Der Verfasser betrachtet die Freiheit in Amerika in ihren verschiedenen Beziehungen: Freiheit der Person und des Domicils, Freiheit in Bezug auf die Militärpflicht, auf die Verwaltung, auf die Wahl der Gewerbe und Unternehmungen, auf die gewerblichen Vereine, auf die gesetzlichen und sittlichen Beschränkungen, in Bezug auf den Verbrauch und das Vergnügen. Gegengewicht, das sich mehr in den Sitten, als in den Gesetzen findet.

.. Von dem bekannten Legitimisten Vicomte d'Arincourt ist, als Folge seines früher erschienenen Werkes „Dieu le veut“, ein neues unter dem Titel „Place au droit“ herausgekommen. Es zerfällt in zwei Abschnitte: la révolution et l'Elysée und la royauté de Frohsdorf (der Aufenthaltsort der ältern Linie der Bourbons). In der Vorrede sagen die Verleger, die Herren Allouard und Käppelin, daß sie, trotz der Erwartung von dem Erfolge des Werkes, bei demselben wohl keinen Prozeß vor den Affisen zu befahren haben würden, wie den, welcher der Broschüre „Dieu le veut“, sechzig Auflagen verschafft hätte, daß sie indeß auch von diesem Werke viel erwarteten, um so mehr, als die gegenwärtige Ausgabe schon vor ihrer Erscheinung im Publicum, in Folge vieler Nachfragen, fast vergriffen sei. Die zweite Abtheilung enthält die Schilderung des Aufenthalts des Vicomte in Frohsdorf, mit einzelnen interessanten Details.

.. Eine hinterlassene Sammlung von Zeichnungen des geistreichen Grandville, welche auf ähnliche Art behandelt sind, wie seine „Fleurs animées“, die aber an Geist und Ausführung diesen Letztern etwas nachstehen, ist hier bei Gonet (in Leipzig bei Twietmeyer), erschienen. Sie führt den Titel „les étoiles“ (die Sterne) und zeigt die verschiedenen Bilder des Morgensterns, des guten und des bösen Sterns, des Sterns der Seefahrer, der Nebelsterne, der Sternschnuppen u. s. w. Der Text zu den Bildern ist von Méry. Eine zweite Abtheilung des Werkes enthält eine „Astronomie für Damen“, von dem Grafen Foelix, mit einem Kupfer, worauf man die sämtlichen Astronomie studirenden Damen vereinigt sieht. Das Ganze ist mit großer Eleganz ausgestattet.

.. Mit dem Eintritt des Winters treten auch die Ankündigungen der verschiedenen Tanzgesellschaften ein. So beginnen in der Gesellschaft der „gute Ton“ nächstens ihre Versammlungen. Die übrigen, z. B. die vom „goldenen Handschuh“, die „spanische“, die „Terpsichore“, der „Apollo“, und sogar die Gesellschaft vom „ewigen Juden“ werden nächstens ihre Bälle geben. In der Letzten besteht auch eine Roman-Lesegesellschaft.

.. Man versichert, daß die früher im Hofe des Louvre aufgestellte Bildsäule des Herzogs von Orleans nach Fontainebleau geschafft werden werde, um im großen Schloßhofe ihre Stelle zu finden.

.. Das glänzende Schloß in Lüneville, dieses letzte und kostbare Andenken des Glanzes der Herzoge von Lothringen, ist zum Theil durch einen Brand vom Grund aus zerstört worden. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß der größere Theil des Gebäudes sehr schnell verzehrt war. Die Gemächer, welche der König von Polen, Stanislaus,

bewohnte, und welche im Jahre 1817 glänzend wieder eingerichtet wurden, als der Fürst von Hohenlohe das Schloß bewohnte, sind eingesehert.

Das neue Dampfboot „Le Daim“, welches die Depeschen zwischen Calais und Dover wechselt, macht diese Fahrt mit unglaublicher Schnelligkeit: es legt dieselbe in einer Stunde und 43 Minuten und die Fahrt von Dover nach Calais sogar in einer Stunde und 33 Minuten zurück. Die Erbauer dieses Dampfbootes haben dafür den ausgeschriebenen Preis von 12,000 Francs erhalten.

Das Zeitungsporto soll von 4 auf 5 Centimes erhöht, das Maximum der Größe auf 60 Decimetres Quadratmaß begrenzt werden. Die Post wird hierdurch auch andere Drucksachen, als Zeitungen, so befördern können. Die Stempelsteuer wird, wie man hofft, durch die Mehreinnahme der Post unnöthig werden. Ein anderes Gerücht sagt, man wolle im Gegentheil die Zeitungen einem Stempel von Einem Sou unterwerfen. Jedes gestempelte Blatt könnte dann unter Kreuzband ohne weitere Kosten durch die Post versendet werden.

Im Jahre 1846 hat die Post an Zeitungen und sonstigen gedruckten Sachen: 86 Mill. 667,000 Stück, im Jahre 1847: 89 Mill. 333,000, im Jahre 1848: 127 Mill. 667,000, und im Jahre 1849 bereits 140 Millionen Stück befördert.

Pesth. Mehrere Glieder der Familie Perczel haben die Bewilligung nachgesucht, ihren Namen, den ein Mitglied der sonst loyalen Familie (Moriz Perczel) durch seine unentschuldbaren (?) Thaten verunehrt (??) habe, ablegen und gegen ihren bisherigen Prädicats-Zusatz vertauschen zu dürfen. Die Perczel a Bonyhad werden sich demnach künftig bloß Bonyhady nennen.

Die Gräfin Louis Batthyany wird, wie der „Magyar Hirlap“ schreibt, ihren künftigen Aufenthalt in der Schweiz bei einem ihrer Verwandten nehmen, der sich schon seit Jahren dort niedergelassen und sich viele Besitzthümer angeworben hat. (Vergleiche Sanct-Gallen.)

Mittels der Post sind fünf Kisten Silber und Gold, dem ehemaligen General Arthur Görgey gehörig, welches derselbe in der Komorner Sparkasse niedergelegt hatte, nach Wien expedirt worden. Der Gesamttinhalt dieser Kisten wird auf 32,349 Gulden 28 Kreuzer C.-M. (?) angegeben.

Port-au-Prince. In Hayti hat man wenig Vertrauen zu dem neu erstandenen Kaiserreich, und man sieht einer neuen Revolution entgegen. Der Kaiser hat inzwischen seine Krone für erblich erklärt und seine Würde sogar auf die dominicanische Republik, die ihm nicht einmal gehört, mit ausgedehnt.

Seine allerschwärzeste Majestät Faustin I. hat die Herren Thiers, Odillon-Barrot, Arago, Victor Hugo und den General Dudinot zu Rittern der schwarzen Ehrenlegion zu ernennen geruht.

Potsdam. Der berühmte Kanzelredner und Bischof Johann Heinrich Bernhard Dräseke (geboren am 13. Januar 1774 zu Breinen) ist am 25. November hier, wo er, von allen Berufsgeschäften zurückgezogen, nur seiner Familie und den Wissenschaften gelebt, ruhig entschlafen.

Preßburg. Franz Romer, ehemals Benedictinerpriester und Professor der Naturwissenschaften an der königlichen Akademie zu Preßburg, später Oberlieutenant in der ungarischen Armee, ist wegen Aufforderung seiner Zuhörer zur Nachahmung seines Beispiels zu achtjährigem Festungsarreste in Eisen kriegsrechtlich verurtheilt worden.

Rom. Am 16. November ist der Gerichtshof der heiligen Rota mit den nöthigen Feierlichkeiten in seine alte Thätigkeit eingesetzt worden. (Auch sehr hübsch!)

Der gelehrte Präfect der Bibliothek des Vatican, Monsignor Laureani, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Seit 33 Jahren stand er dieser kostbaren Büchersammlung vor und war während dieser Zeit unermüdlich im Eifer, deren Schätze zu vermehren. Seit der letzten Revolution hatte Laureani in den Sälen der Bibliothek gewohnt und erst bei der Wiedereinsetzung der päpstlichen Oberherrschaft hatte er dieselben verlassen. Mehr als ein Mal hatte er mit Gefahr seines Lebens diese wissenschaftlichen Reichthümer vertheidigt, vor Allem aber am 26. April, als eine wilde Horde eindrang und Alles zerstören wollte. Laureani warf sich den Barbaren zu Füßen und nur seinen inständigen Bitten gelang es, daß sich die Horde wieder entfernte, ohne einen Schaden angerichtet zu haben. Zum Unglück aber hatten diese Gemüthsbewegungen dem Armen einen tödtlichen Schlag versetzt. Von diesem Tage stochte er dahin und starb vor Kurzem. Laureani hat den größten Theil seines Vermögens für die Vermehrung der Bibliothek des Vatican verwendet.

Der Papst soll die Absicht haben, an die französische Armee in Italien eine kleine von ihm verfaßte Schrift, „der Schatz des Soldaten“ betitelt, vertheilen zu lassen, um dieser dadurch seine Dankbarkeit für die ihm geleisteten Dienste auszusprechen.

Sanct-Gallen. In dem benachbarten Norschach ist die Gräfin Louis Batthyany mit ihren Kindern und in Begleitung ihres Bruders, des Grafen Zichy, angekommen. Sie hat ganz in der Nähe des Bodensees eine Wohnung für sich und ihr aus 18 Personen bestehendes Gefolge gemiethet. Ihre Schwägerin, die Gräfin Westerhold, welche sich mit ihrem Gemahle schon seit geraumer Zeit dort aufhält, soll sie nach Norschach gezogen haben. Es werden sich bald, wie man hört, noch mehrere angesehene Familien Ungarns an diesem Orte häuslich niederlassen. — Der ungarische Adel will en masse emigriren, um der österreichischen Militär-Despotie aus dem Wege zu gehen.

Turin. Der hier erscheinende „Legge“ berichtet, daß der „grundgütige“ Herzog von Parma seinen Galeerensclaven ein neues Costüme verliehen habe, welches der calabresischen Tracht der liberalen Partei Italiens wie ein Ei dem andern gleicht.

Vicenza. Hier hat man einen Betrug ganz neuer und eigenthümlicher Art entdeckt. Ein Landmann in der Nähe von Vicenza hat seine Knaben als Mädchen taufen lassen, um sie auf diese Art seiner Zeit der Rekrutirung zu entziehen.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat der Wittve des ehemaligen verstorbenen Unterrichtsministers, Ernst Freiherrn von Feuchtersleben, in Anerkennung der seltenen Geistesvorzüge und Verdienste des Verstorbenen, einen jährlichen Wittwengehalt bewilligt.

Der Kaiser hat einen neuen Civilverdienstorden unter der Benennung „Franz-Joseph-Orden“ gestiftet. Dieser Orden, der in Ritter, Comthure und Großkreuze zerfällt, wird ohne Rücksicht auf Stand, Geburt und Religion verliehen werden als ein ehrenvolles Zeichen persönlicher Verdienste und den Trägern desselben alle mit andern Orden verknüpften Auszeichnungen, mit Ausnahme des Adels, gewähren.

Das Einschmuggeln der Kossuths-Medaillen ist trotz aller Vorkehrungen von Seiten der Polizei im Zunehmen. Diese Denkmünze ist von der Größe eines Thalers und zeigt einerseits das Bild des Agitators, mit der Inschrift: „Ludwig Kossuth, geboren am 27. April 1806“, andernseits das republikanische Wappen Ungarns mit der Devise: „Gott schütze Ungarn!“ Die Medaille ist in eine kurze Lebensbeschreibung Kossuths eingewickelt.

Dem ganzen österreichischen Militär ist das Tabakrauchen im Innern der Stadt bei Strafe untersagt worden.

Die Reform der österreichischen Flotte, wozu der österreichische Vice-Admiral Dahlerup eigens berufen worden, ist ins Stocken gerathen. Derselbe hat an der Trägheit und dem Schlendrian solchen Widerstand gefunden, daß er es vorzieht, die Sachen lieber gehen zu lassen, wie zeither. Auf dem Papier ist der Stand unserer Kriegsmarine folgender: 4 Fregatten, 6 Corvetten, 12 Briggs, 4 Goeletten, 9 Dampfboote. Schlag- und segelfertig dürfte indeß wohl nur die Hälfte sein. Man sagt, die Flotte solle Befehl erhalten, mit Nächstem in die griechischen Gewässer auszulaufen. Doch nicht etwa, um sich dem britischen Dreizack entgegenzustellen?

Der Erfinder des electromagnetischen Telegraphen, Professor Steinheil aus München, ist als Chef des Telegraphen-Wesens in das österreichische Ministerium berufen.

Nächstens soll ein neues Theatergesetz unter Zuziehung dramatischer Notabilitäten in Berathung gezogen werden.

Der „Punch“ schreibt über H. Laube's „Struensee“ Folgendes: „Der „Struensee“ ist langweilig und darum wurde er auf dem kaiserlich-königlichen Hof- und Nationaltheater zur Aufführung angenommen. Der „Struensee“ ist von Laube, und Herr Laube soll Dramaturg des Hofburgtheaters werden. Es hat also Alles seinen richtigen Zusammenhang. Wenn zu einem tüchtigen Dramatiker nichts Anderes erforderlich wäre, als eine bis ins Kleinlichte gehende Bühnenkenntniß, Gewandtheit in Aneinanderreihung von Effecten und wirksamer Scenen, ohne sie jedoch, wie die Birchpfeiffer'schen Effect-Vierundzwanzigspünder, ins Publicum wettern zu lassen; Fertigkeit im Erfinden sogenannter dankbarer Rollen, und die Fähigkeit, einen Dialog zu schreiben, der, aufgepußt mit wohlklingenden Redefloskeln, zündenden Schlagwörtern und zeitgemäßen Anspielungen, geistreich zu sein scheint, wenn, wiederholen wir, nichts Anderes erforderlich wäre, so würden wir Herrn Laube einen vollkommen dramatischen Dichter nennen. So aber müssen wir uns begnügen, ihm bloß den Ruhm eines Meisters der dramatischen Technik zuzuerkennen, dem die Weihe des Genius gänzlich fehlt.“

Ein neues Stück des Herrn Nestroy ist hier ein Ereigniß. Am 17. v. M. wurde nämlich zum ersten Male und zum Vortheile des Dichters „Höllenangst“, Posse nach dem französischen Sujet „Dominique, der Besessene“, gegeben. Unsere hoffnungsleeren politischen Zustände müssen die Meisten schon mürbe gemacht haben, denn man sprach in den letzten Tagen in Wien von nichts Anderem, als von Klesheim's „Alraun“ und Nestroy's „Höllenangst“. Klesheim, der harfenistische Homer des Salons, und Nestroy, der vormärzliche Aristophanes des gepriesenen Wiener Backhändlerthums und Groß-

vater aller Bötchen in Glacéhandschuhen und Zoten in Hemdsärmeln, von dem man während des sanguinischen März-Errungenschafts-Traumes eine neue Aera der Volksbühne erwartete, von diesen beiden Antipoden im Laufe einer Woche zwei neue Stücke und Beiden passirt das gleiche Malheur, im ersten Acte das Publicum zu unterhalten, in den beiden letztern aber den Kampf aller Parteien heraufzubeschwören. Ueber das Schwarzblattl als Theaterdichter scheinen die Acten nun geschlossen und man glaubt nicht, daß je ein Stück von Klesheim mehr das Licht der Lampen erblicken wird. Aber Nestroy, der letzte Mohikaner des Volkstheaters und — seit einem ganzen Jahre kein einziges Zugstück, keine Erfindung! — Das war der Vorwurf, den man Herrn Nestroy immer mit Recht gemacht. Er traf ihn auch beim letzten Stücke.

∴ „Solanthe“, eine neue Oper des Herrn von Haslinger, kam im hiesigen Hofoperntheater zum ersten Male zur Aufführung, es ist „König René's Tochter“, mit Musik versehen, die Musik ist so, wie sie eben nicht sein sollte. Fräulein Krull, die darin zum ersten Mal die Bühne betrat, reussirte vollständig, sie rettete „Solanthe“ vom Untergang. Ausstattung glänzend, das Haus zum Erdrücken voll.

∴ Die vorzüglichsten Mitarbeiter an der vom Dr. Landsteiner redigirten „Reichszeitung“ sind Dr. Ritterbacher (früher einer der thätigsten Mitarbeiter an der „Presse“) und der bekannte Schriftsteller Tuvora. (Tuvora? Denkst Du daran, mein tapferer Lagenka???)

∴ Der „Punch“ schreibt: Herr Adolph Bäuerle werde der „Vater der Wiener Journalistik“ genannt und werde deshalb auch allgemein bedauert. — (Kannibalische Malice!)

∴ Auch der „Wiener Punch“ hat sich jetzt eine neue Rubrik, „Zapfenstreich“ — ähnlich der unsrigen! — zugelegt. (Beweis, daß unser Feuilleton dem Geschmacke der Leser entspricht.)

Geschwind, was giebt's Altes?

— „Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.“ Nach diesem alten Sprichworte regnete es von allen Seiten Spott und Hohn auf Philipp II. und seine Bundesgenossen, als die berühmte Armada 1588 vom Sturme und den Engländern vernichtet worden war. Sie hatte die Kegerei in der Quelle verstopfen und ganz England vernichten sollen, und ihr Resultat war: „venit, ivit, sivit!“ wie die Inschrift einer Denkmünze gleich nachher besagte. Den treffendsten Witz aber hatte die Bildsäule des Pasquino in Rom: „Der Papst verspricht aus seiner Machtvollkommenheit tausend Jahre Ablass Demjenigen, der ihm bestimmt nachweisen könne, was aus der spanischen Flotte geworden, wohin sie gegangen, ob sie gen Himmel gefahren oder in die Hölle geschleudert oder irgendwo in der Luft hängen geblieben sei oder ob sie noch irgendwo auf einem Meere herumschwimme?“ Um den Stachel dieses Witzes recht zu fühlen, muß man wissen, daß Papst Sixtus V. eine halbe Million Scudi Gold zu zahlen versprochen hatte, sobald die Armada in einem englischen Hafen gelandet sein würde: eine andere halbe Million sollte Philipp II. unmittelbar nach der Einnahme von London erhalten; außerdem sollte Derjenige, welcher die Königin Elisabeth todt oder lebendig einliefere, ein paar tausend Jahre Ablass als Zugabe in den Kauf bekommen. Man lese darüber Raumers „Geschichte Europas seit dem fünfzehnten Jahrhundert“, Band II, S. 583 — 590.

— Galt irgend je ein Schauspieler in Paris für einen rechtlichen, thätigen, menschenfreundlichen, pflichtgetreuen Mann, so war es der Schauspieler Bellemont, geboren 1728, gestorben 1802, nachdem er erst im 74sten Jahre seinen Abschied genommen hatte. Jedermann liebte, achtete und schätzte ihn. Wenn er in den „Beiden Pagen“, einem Lustspiele, wo er einen deutschen Bedienten spielte, zu sagen hatte: „Ich mache nicht viel Spectakel, aber thue immer meine Pflicht,“ wurde er allemal aufs Lebhafteste applaudirt. Jetzt kam aber endlich sein Todesstündlein und es erschien auch ein Pfäfflein, ungerufen, ihn darauf vorzubereiten. Da lächelte der Greis und sagte: „Lassen Sie das sein; wir passen nicht zu einander. Ich meine es nicht böse mit Ihnen, aber Sie wissen, daß ich excommunicirt bin. Warum? ist mir unbekannt. Niemandem hab' ich Böses zugesügt, wohl aber Gutes gethan, so viel in meinen Kräften stand. Machen Sie es auch so und verlassen Sie mich!“ Und so starb er und hatte sich selbst im Sterben nichts weis machen lassen.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Ephem. liter.
622 m

